

E. Örtlichkeiten

Haben Sie alle ein Navi im Auto? Oder können Sie noch Straßen- und Landkarten lesen? In unserem heutigen Bibelabschnitt werden einige Örtlichkeiten genannt, die man so aus dem Kopf nicht so ohne weiteres einordnen kann, z. B. Sebulon und Naphthali. Ein Blick auf die Karte kann helfen.

1. Wem nachfolgen?

12-13: Jesus zieht um.

Nach seiner Geburt in Bethlehem musste er mit seinen Eltern nach Ägypten fliehen, weil König Herodes ihn töten wollte. Nachdem Herodes gestorben war, ist Josef mit Frau und Kind wieder nach Israel zurückgekommen, aber vorsichtshalber versteckte er sich in Nazareth in Galiläa, das nicht zum Herrschaftsbereich von Archelaos, dem Nachfolger des Herodes gehörte. Von dort kam Jesus zu Johannes an den Jordan und ließ sich taufen. Danach folgt seine Versuchung.

Nun also sucht sich Jesus eine eigene Wohnung in Kapernaum, einer Fischerstadt am See Genezareth (s. Karte: Palästina zur Zeit Jesu).

14-16: Das Licht im Galiläa der Heiden

Mt gibt als Grund für den Umzug Jesu an: „auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja“. Nämlich: Das Land Sebulon und das Land Naphthali, das Galiläa der Heiden sieht ein großes Licht.

Dies wäre in Nazareth auch schon erfüllt gewesen (s. Karte Rückseite). Aber auf die Orte scheint es nicht anzukommen, sondern auf das „Licht“, das die Heiden zu sehen - und zu hören - bekommen. Das ist die Deutung des Mt für das Auftreten Jesu in dieser ziemlich abgelegenen Gegend.

Die Heiden nämlich, die Ungläubigen oder Falschgläubigen, die längst Abgeschriebenen kriegen von Jesus etwas zu hören - und zu sehen - das bewirkt, dass ihnen ein Licht aufgeht, ein großes Licht! Denn sie erfahren, dass Gott sie nicht abgeschrieben hat, wie die Frommen in Jerusalem immer behaupten, sondern dass er ihnen in diesem Propheten oder Rabbi Jesus plötzlich ganz nahe kommt.

17: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen

Das ist wörtlich dieselbe Botschaft, die Johannes am Jordan gepredigt hatte (3,2).

Nachfolge - so einfach?

Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Um zu verstehen, was damit eigentlich gemeint ist, muss man etwas tiefer in die jüdische Theologie hinabtauchen. Zunächst noch ganz an der Oberfläche: „Himmel“ ist eine gebräuchliche Umschreibung des Namens Gottes, den man vorsichtshalber nicht aussprach, damit man ihn nicht versehentlich missbraucht. Himmelreich also = Gottes Reich, genauer noch „Königsherrschaft Gottes“. Himmelreich ist demnach nicht eigentlich ein Ort, sondern ein Zustand, in dem Gott herrscht und seine Maßstäbe gelten.

Was aber bedeutet jetzt „nahe herbeigekommen“? Hat Gott nicht immer schon geherrscht in Israel?

Nach jüdischer Theologie offenbart sich Gott in der Geschichte, insbesondere in der Geschichte mit seinem Volk Israel. Das hat angefangen mit dem grundlegenden Erlebnis der Befreiung aus Ägypten. Das war die geschichtliche Grundsteinlegung für dieses Volk. Gott hat seine Nähe gezeigt tags in der Wolkensäule, nachts in der Feuersäule und am Sinai durch seine Gesetzgebung.

Das zweite historische Ereignis war der Einzug in das „gelobte Land“ Kanaan-Palästina unter der Führung Josuas. Ein Haufen Nomaden nimmt befestigte Städte ein - für die Eroberer ein Zeichen dafür, dass Gott mit ihnen ist.

Schon in der Richterzeit offenbart sich Gott auch in verschiedenen Niederlagen, wenn das Volk - hauptsächlich seine Anführer - sich anderen Göttern zuwandte.

Das dritte herausragende historische Ereignis war dann die Vereinigung der Stämme Israels zu einem Königreich unter David. Er galt trotz einiger dunkler Flecken auf seiner Weste als Freund Gottes.

Später trennte sich der Norden Israel wieder vom Süden Juda. Das Nordreich wurde schließlich von den Assyrern erobert und größtenteils vernichtet - Gott offenbart sich als der Strafende.

Schließlich geht es 150 Jahre später dem Südreich nicht besser. Der Babylonier Nebukadnezar erobert Jerusalem, zerstört den Tempel, deportiert die Oberschicht des Volkes nach Babylon. Gott offenbart sich als der, der sich von seinem Volk abgewendet hat.

Nachfolge - so einfach?

Der Perser Kyros lässt die Nachkommen der Deportierten wieder zurückkehren nach Jerusalem. Es beginnt ein mühsamer Wiederaufbau, auch der Tempel wird wiederhergestellt und eingeweiht. Und unter den Makkabäern kommt es sogar zu einer zweiten Blüte Israels. Gott offenbart seine Gnade.

Aber dann geht es wieder bergab. Und zur Zeit Jesu stöhnt ganz Palästina - Judäa, Samaria, Galiläa, Syrien, Dekapolis - unter der Besatzungsmacht der Römer. Für die jüdischen Theologen (Schriftgelehrten) ist es offensichtlich, dass Gott sich von seinem Volk abgewendet und es in die Gewalt seiner Feinde gegeben hat.

In diese politische und theologische Situation hinein ruft Jesus wie schon vor ihm Johannes: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Die Zeit, dass Gott sich von seinem Volk abgewendet hat, ist vorbei! Er wendet sich euch wieder zu. Deshalb: Tut Buße! Ändert euer Verhalten und eure Einstellung! So wie bisher mit Lügen und Betrügen und Gewalt gegeneinander könnt ihr nicht weitermachen. Gott bietet euch seine Hand - schlägt ein! Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

- 23 a: Er predigte das Evangelium von dem Reich
Evangelium = frohe Botschaft; das leuchtet in diesem Zusammenhang sofort ein.

Eigentlich ist Evangelium aber ein feststehender Begriff, der gebraucht wurde, wenn ein neuer Herrscher den Thron bestiegen hatte. Dann wurde ein Herold durch die Lande geschickt - es gab noch kein Internet - der dann überall auf den Marktplätzen „ausrief“ z. B.: Augustus ist jetzt Kaiser in Rom! Das war sein „Evangelium“.

Und Jesus „rief aus“: Gott will die Herrschaft über sein Volk wieder antreten!

- 23 b: . . . und heilte alle Krankheit und alle Gebrechen im Volk
Was Jesus dem Volk zurief, war dasselbe wie bei Johannes: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Aber in dem was tat, unterschied er sich von Johannes.

Johannes hat die Menschen im Jordan getauft und ihnen damit ein Zeichen für die Buße mitgegeben: Euer bisheriges Leben ist untergegangen, von jetzt ab führt ihr ein neues Leben, das sich auf die Herrschaft Gottes einstellt.

Nachfolge - so einfach?

Jesus tauft nicht, er heilt Kranke. Er tut etwas, was eigentlich nur Gott kann - und jemand der von Gott dazu bevollmächtigt ist. Er ist der Bevollmächtigte Gottes, und zwar nicht nur zur Heilung von Kranken, sondern auch und vor allem für die Botschaft, die er verkündigt: Er ist bevollmächtigt, die Herrschaft Gottes über sein Volk auszuüben. Er ist der von Gott eingesetzte Regierungschef.

Mt verwendet hier die gleiche De-Facto-Argumentation wie Mk bei der Heilung des Gichtbrüchigen (Mk 2), wo Jesus dem Kranken sagt: Dir sind deine Sünden vergeben.

Einwand der Theologen: Wer kann Sünden vergeben außer Gott?

Antwort Jesu: Ich habe von Gott die Vollmacht dazu. Und auch zur Heilung von Kranken.

Beweis: „Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause!“ Und er ging.

Wem nachfolgen?

Dem, der von Gott bevollmächtigt ist, seine Herrschaft auszuüben. Dem Messias, dem Christus.

2. Nachfolge - was ist das eigentlich?

Verhältnis Lehrer - Schüler

Wer damals etwas lernen wollte - es gab noch kein dreigliedriges Schulsystem wie in Bayern - der suchte sich einen Lehrer, meistens einen Schriftgelehrten, einen Rabbi, und es war üblich, dass er für die Dauer der Ausbildung in das Haus des Lehrers zog und das gesamte Leben mit ihm teilte. Viele Lehrer hatten auch die Angewohnheit, nicht an einem Ort zu bleiben, sondern von Ort zu Ort zu ziehen, um ihre Weisheit unter die Leute zu bringen. Und wenn der Meister wo anders hinging, zogen die Schüler mit, sie „folgten ihm nach“.

Darüber hinaus folgten sie dem Meister auch im übertragenen Sinn, nämlich seinen Gedanken und Auffassungen, seiner Lehre. Sie waren ja seine Schüler und übernahmen, was er ihnen beibrachte.

Manchmal kam es auch vor, dass nicht ein Schüler sich einen Lehrer suchte, sondern ein Lehrer seine Schüler aussuchte - wie hier Jesus:

18-20: Alsbald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Nachfolge - so einfach?

Nachfolge - so einfach?

21-22: Alsbald verließen sie das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach.
Nachfolge - so einfach?

Wenn wir uns vorstellen, dass alle vier ihre Arbeit verlassen haben, mit der sie ihren Lebensunterhalt bestritten, und Jakobus und Johannes außerdem noch ihren Vater, ihre Familie, dann liegt es auf der Hand, dass das nicht einfach war.

Ich denke, was Mt hier zum Ausdruck bringen will, weshalb er auch so kurz und prägnant formuliert, das ist:

Wenn der von Gott Beauftragte ruft, wenn Gott selbst ruft, dann gibt es nichts zu überlegen, dann verlässt man alles und folgt. Es ist ein absoluter Ruf.

Abraham hat diesen Ruf gehört: Verlass dein Land und deine Verwandtschaft und deines Vaters Haus und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde. - Und Abraham zog aus.

Jesaja hat diesen Ruf gehört: Wen soll ich senden? Wer wird unser Bote sein? - Seine Antwort: Hier bin ich, sende mich!

Paulus hat diesen Ruf vor Damaskus gehört: Ich bin Jesus, den du verfolgst. - Und alsbald hörte er auf damit.

Ich denke manch einer von uns wird in seinem Leben auch diesen Ruf gehört haben „Folge mir nach!“ - vielleicht nicht so dramatisch wie die in der Bibel beschriebenen Fälle, aber mit der gleichen Konsequenz: Das bisherige Leben war vorbei, es fing etwas Neues an, Nachfolge.

Nun ist das, was wir über die vier ersten Jünger Jesu gelesen haben, bei weitem nicht alles, was es über Nachfolge zu sagen gibt. Das war nur der Anfang. Man kann ja nicht jeden Tag alles aufgeben und neu anfangen. Wie geht es nach diesem spektakulären Anfang weiter mit Nachfolge? Nachfolge - was ist das eigentlich im Alltag? Ich nenne drei wichtige Punkte:

- **Lernen**

Immer wieder lesen wir in den Evangelien, dass Jesus sich setzte und seine Jünger lehrte. Manchmal denke ich, das würde ich auch gern tun, wie Maria in Bethanien einfach zu Jesu Füßen sitzen und ihm zuhören . . . Leider geht das heute nicht mehr so einfach. Deshalb behelfen wir uns damit, dass wir nachlesen, was über ihn und von ihm aufgeschrieben ist, und dann nachdenken und vielleicht auch nachbeten, um von ihm zu lernen.

Nachfolge - so einfach?

Manches haben wir im Lauf unseres Lebens schon gelernt und verstanden, worum es dem Meister hauptsächlich geht. Aber viele Fragen sind auch noch ungeklärt, wir haben immer noch Klärungsbedarf. Weder der gescheiteste Theologieprofessor noch der eifrigste Bibelstundenbesucher kann von sich sagen: Ich habe ausgelernt. Das Lernen beim Beauftragten Gottes hört nie auf!

- **Dienen**

Als Jesus seine ersten vier Jünger beruft, hat er sogleich einen langfristigen Auftrag für sie: Ich will euch zu Menschenfischern machen. Es ist un schwer zu erkennen, dass das mit Arbeit verbunden ist. Nachfolge bedeutet: sich vom Meister in Dienst nehmen zu lassen, die Aufträge auszuführen, die er erteilt. Z. B. wird in späteren Kapiteln berichtet, dass Jesus seine Jünger immer paarweise in die umliegenden Ortschaften geschickt hat, um „Menschen zu fischen“.

So unmittelbar geht das heute auch nicht mehr, seit Jesus sich an Himmelfahrt von seinen Jüngern verabschiedet hat. Deshalb hat Paulus das sehr schöne Bild und Symbol aufgeschrieben, wonach Christus das Haupt ist und die Gemeinde sein Leib, an dem die einzelnen Nachfolger Glieder sind. Und diese Glieder „dienen“ einander mit der Gabe, die ihnen gegeben ist, in dem Umfang, der dem Maß ihres Glaubens entspricht - oder eben wie es ihnen von Christus aufgetragen ist. Nachfolge in der Form des Dienens wird in der Gemeinde praktiziert, aber nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für Menschen außerhalb der Gemeinde - je nach dem Auftrag, den der Herr dem einzelnen Nachfolger erteilt.

Nachfolge bedeutet, jederzeit bereit zu sein für einen neuen Auftrag des Meisters. Für Nachfolger gibt es keine Altersteilzeit und keinen Vorruhestand, überhaupt keinen Ruhestand und kein a. D. - höchstens mal eine Verschnaufpause . . .

- **Opfern**

16,24: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Nachfolge hat wohl etwas zu tun mit Leiden oder - wie ich lieber sagen möchte - mit Opferbereitschaft. Es geht dabei nicht um das Leiden an sich, wie es in vergangenen Jahrhunderten durch sich selbst zugefügte Schmerzen praktiziert wurde, sondern es geht um Solidarität mit dem Meister. Und wenn der sein Kreuz auf sich nimmt und sein Leben für seine Schüler opfert, dann können seine Nachfolger nicht erwarten, dass es ihnen besser geht.

Nachfolge - so einfach?

Sicherlich ist es nicht wörtlich genommen ein Kreuzestod, der auf alle wartet, aber doch die solidarische Bereitschaft, für den Meister Opfer auf sich zu nehmen, die auf die eine oder andere Weise auch schmerzen können. Der Schüler teilt das gesamte Leben mit seinem Meister, auch wenn es unangenehm wird. Er ist mit ihm solidarisch.

Und Solidarität hat in diesem Zusammenhang noch eine zweite Bedeutung: Jesus hat sich in seinen Predigten und besonders auch in seinem Verhalten immer für die eingesetzt, die nach heutiger Ausdrucksweise am Rande der Gesellschaft standen: Arme - Kranke - Witwen - Kinder - Verachtete. „Das sind meine Verwandten, meine Brüder, meine Schwestern, meine Mutter - „ hat er einmal geantwortet, als seine Familie ihn zurückholen wollte. Und deshalb gilt die Solidarität mit Jesus in der Nachfolge auch immer diesem Personenkreis. Da ist nicht schwer zu erkennen, dass Opfern auch eine finanzielle Dimension hat. Weil man eben mit Geld für Arme Essen kaufen kann und für Kranke Medikamente und für sonstige Bedürftige z. B. einen Aufenthaltsraum anmieten und heizen kann. In unserer heutigen Zeit und in unserem Land tut ein solches finanzielles Opfer nicht mehr besonders weh, aber vergessen sollte man es trotzdem nicht.

Zur Nachfolge in der Solidarität mit Christus gehört auch Opferbereitschaft.

3. Nachfolge - eine Massenbewegung?

25: Es folgte ihm nach viel Volks . . .

Es steht hier zwar das selbe Wort für „nachfolgen“, aber offensichtlich gibt es verschiedene Ausprägungen von Nachfolge oder unterschiedliche Qualitäten. Was ich bisher im zweiten Teil über Nachfolge gesagt habe, orientiert sich an dem, wie Petrus und Andreas und Jakobus und Johannes Jesus nachgefolgt sind - alles zurücklassend, ein neues Leben, eine neue Berufung beginnend.

Für die hier genannten Volksmassen gilt das in der Regel sicherlich nicht. Sie kommen aus der ganzen Umgebung (vgl. Karte), von Galiläa, aus der Dekapolis, aus dem Ostjordanland und sogar von Judäa und Jerusalem, weil das, was hier geschieht, eine Sensation ist! Und natürlich ganz besonders für die Kranken, die geheilt werden. Die Massen, die da kommen, sind einfach begeistert von dem, was sie hören und sehen und miterleben. Sie finden das Klasse!

Nachfolge - so einfach?

Als ich das so gelesen habe von den Massen, die Jesus gut finden, ist mir Facebook eingefallen, das soziale Netzwerk im Internet, das inzwischen viele Millionen Nutzer hat. - Die meisten von Ihnen werden damit nichts am Hut haben und vermutlich auch nicht wollen. Aber junge Menschen schon und der Christliche Verein **Junger Menschen** auch.

Bei Facebook kann man sich anmelden und alles Mögliche von sich und über sich auf einer eigenen Seite dort reinschreiben, z. B. „Habe grade mein Abi mit 1,5 bestanden!“ oder „Heute Abend um 19 Uhr Geburtstagsparty in unserem Garten.“ - und alle Facebook-Nutzer auf der ganzen Welt können das lesen - wenn sie wollen . . . Und sie können einen Kommentar dazu abgeben oder ganz einfach anklicken: „Gefällt mir“. Jeder, der auf meiner Seite anklickt „Gefällt mir“, ist dann ein „Fan“ von mir. Je mehr Fans jemand hat, desto bedeutender ist er natürlich. Neulich habe ich den CVJM Gostenhof auf Facebook gefunden und natürlich gleich angeklickt „Gefällt mir“. Jetzt bin ich ein Fan vom CVJM Gostenhof.

Ich glaube, diese Volksmassen, die Jesus nachgefolgt sind - wenn es damals schon Facebook gegeben hätte - die hätten auch angeklickt „Gefällt mir“. Da hätte Jesus plötzlich ganz viele Fans gehabt.

Nun gibt es in Facebook auch noch eine zweite Möglichkeit: Ich kann einen Nutzer finden, den ich kenne. Den kann ich dann fragen, ob er nicht mein „Freund“ sein will. Da habe ich z. B. als Bläser unseren Posaenorchesterleiter von St. Matthäus, Norbert Baier, gefunden und ihn gefragt. Jetzt sind wir bei Facebook „Freunde“ - und das wird da auch für alle sichtbar vermerkt.

„Freunde“ könnte man die Nachfolger auch nennen, die Jesus berufen hat, um sie zu Menschenfischern zu machen. Das ging nicht so einfach mit „Gefällt mir“, da brauchte es schon eine gegenseitige Übereinkunft: Jesus rief sie, und sie verließen alles und folgten ihm nach. Das ist eine andere Qualität der Nachfolge als die der Volksmassen.

Immerhin werden von Mt in unserem heutigen Bibelabschnitt beide Arten der Nachfolge genannt. Und bei manchen Veranstaltungen käme uns ein bisschen Massenandrang gar nicht ungelegen. Früher gab es ja auch Massenevangelisationen. Auf Dauer ist dann allerdings schon die tiefere Qualität der Nachfolge gefragt, die geprägt ist von Lernen, Dienen und Opfern. Und diese Nachfolge ist gar nicht so einfach . . .

5. Heutige Örtlichkeiten: Karte von Gostenhof (Google Earth)

Zu Beginn haben wir uns auf der Karte die Örtlichkeiten der Wirksamkeit Jesu in Sebulon und Naphthali und im „Galiläa der Heiden“ angeschaut. Ich möchte schließen mit einer weiteren Örtlichkeit der Wirksamkeit Jesu an den Ufern der Pegnitz im Gostenhof der Ungläubigen und Andersgläubigen. Auf einer Karte von Google sieht die Gegend so aus > Karte in die Mitte.

Auch hier in der Glockendonstraße wurde das Evangelium von der Herrschaft Gottes verkündigt. Die großen Volksmassen haben sich leider nicht eingefunden, aber in mehreren Generationen haben sich immer wieder einige von Jesus in seine Nachfolge rufen lassen, um von ihm zu lernen, ihm zu dienen und sich für ihn aufzuopfern.